Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-191304271-12

Neb. 69.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-191304271-12

Laborum dulce Lenimen. Horat.

Adolph Dieterich Ortmanns
Inspectors zu Beelitz,

Sieges-Predigt

wegen

der Schlacht bey Liegnitz

über

Jesaia XXVI. v. 4-11.

Berlin,
bey Christian Friedrich Voß 1760.

Dem

Vaterlande

und

desselben würdigen

Bundesgenossen,

in

allen Ständen

der Länder und der Kriegesheere,

widmet

diese Sieges-Predigt,

zur

Erweckung

der Verehrung des göttlichen Beystandes, bey unserer gemeinsamen Sache;

zur

Ermunterung,

die Wohlthaten Gottes bey allen Züchtigungen mit Dankbarkeit zu empfahen,

Mit dem herzlichen Wunsch,

Gott wolle sich an einem jeden mit Seegen verherrlichen!

Der Verfasser.

Dem der da überschwenglich thun kann, mehr als wir bitten, denken und verstehn, nach der Kraft die in uns würket. — Dem, der unsere Zuflucht und unsere Hofnung ist, in aller Noth, der uns abermahl Sieg und Heil gegeben hat, dem sey Ehre, Preiß und Lob in der Gemeinde, die in JEsu Christo zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. —

Nach so viel traurigen Nachrichten; nach noch viel schrecklichern Gerüchten; in einer so bangen Ahndung; kommmt doch endlich eine frohe Bothschaft vom Siege wieder! Eine Bothschaft der Freude! Eine Stimme der Hofnung! O sollte diese Stimme des Sieges aus den dankbarfrohen Herzen, nicht auch laut zum Preise Gottes, in unseren Versammlungen thönen? Ja, Meine

Mitunterthanen! Lobsinget, singet Gott, denn unser Vater Friederich, hat obgesiegt mit Gott! — — Hat obgesiegt mit Gott! — —

Der funfzehnte Tag dieses Monats, dieses im vergangenen Jahre für uns so fürchterlichen Monats, war dieses Jahr der Tag dieses Heils, der Tag des Sieges, der Tag der Rettung. Unsere Bedrängnisse waren sehr groß; unser Zustand gefährlich; und die Sache unsers Krieges und unserer Wohlfart, stand auf den Punct eines zu befürchtenden mißlichen Ausschlags. Nun ists uns bekannt geworden, und zum Preise Gottes sey es bekannt, daß die grösseste feindliche Macht, die ganze Macht der Oesterreichischen Kriegesheere, den König mit seinem Heere fast umringt hatte. Sie machten schreckliche Spitzen gegen sein Lager, und rüsteten sich bereits zum allgemeinen Angriff, ihn auf allen Seiten zu bestürmen. Sie wollten den letzten Streich zu seinem und unserm Niedersturz, thun. — — Aber da, da erweckte Gott den König mit seinem Heere, in der mächtigen Stärke des alten Heldenmuths, des alten Heldenmuths, mit Segen begleitet, daß er, belebt auf seine gerechte Sache, getrost mit Gott, den kühnsten der feindlichen Feldherrn angriff, und das Heer desselben im Sturme zermalmete. Da überstürzte die übrigen die Furcht, daß sie, wie vom Donner erschrocken, da stunden, stehn blieben, ohne ein Schwerd zu zucken. — —

Du

Du banges Land! so werde denn wieder getrost in deiner Hofnung! Bedrängtes Vaterland! wirf dein Vertrauen noch nicht weg. Verzweifle doch noch nicht gegen die Macht der Feinde! Gott ist ja noch mit uns, und kommt oft ehe wir es uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn. So versammle dich! Halte deinen Danktag mit froher Hofnung! Bringe das Lobopfer deiner Lippen mit Freudenthränen gesalzen, vom Feuer der lebendigen Erkenntniß der göttlichen Hülfe entzündet! — Bringe es mit aufgehabener Hand und sage: Der HErr ist meine Hülfe, mein Hort und mein Heil! — So danke, danke Gott, denn unser Vater Friederich hat obgesiegt mit Gott! hat obgesiegt mit Gott! —

Es ist wahr, und es scheinet wenigstens so zu seyn, daß dieser Sieg unsern Feinden das Schwerdt noch nicht ganz aus den Händen winden werde. Es ist wahr, sie sind noch mächtig; allein man kann doch mit Wahrheit diesen Sieg als ein neues Zeichen ansehen, daß uns Gott noch nicht verlassen habe. Ich glaube, es sey keine Verwegenheit, vielmehr sey es eine heilige Pflicht, der Achtung gegen den Beystand Gottes, wenn ich über diesem Siege bete, was David in gleichen Umständen zu Gott dankbar und freudig betete: Du hast doch ein Zeichen gegeben denen die dich fürchten, welches sie aufwurfen und sie sicher machte,

te, Seela. Auf daß deine Lieben erlediget werden, so hilf nun mit deiner Rechten und erhöre uns. Ps. 60, 6. 7.

So laßt uns diesen Sieg auch annehmen! Mit so viel Demuth und Vertrauen annehmen! Mit solchem Gebete annehmen! Unser Land stehet unter der Zuchtstrafe Gottes. Aber noch nicht zum völligen Fluch! Die so öftere wunderbare Rettungen, sind Merkzeichen zum völligen Segen, welchen uns Gott noch zugedacht hat, wenn wir nur die heiligen Absichten seiner Zucht heilsam anwenden. — Du Gott unsers Heils und unserer Heiligung, heilige du uns unter deiner Zucht zum Volk des Eigenthums, zum neuen Segen. Bestätige diesen Sieg zum Zeichen des vollen Heils des Friedens! — Um Christi Willen, um welches Willen wir Erbarmung über wahre Busse haben.

Schleuß zu die Jammer Pforten,
Und laß an allen Orten
Nach so viel Blutvergiessen,
Die Freudenströme fliessen! Amen.

Hört die Erweckung, welche uns von unsern Pflichten bey diesen Seegenszeichen belehren soll. Höret sie aus dem Capitel, aus welchen ich nun zum fünftenmahl die Dankerweckung hernehme, weil es sich zu unserm Zustande sehr übereinstimmig schickt.

Jesaia

Jesaia Cap. XXVI, v. 4—11.

Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich. Und er beuget die so in der Höhe wohnen; die hohe Stadt erniedrigt er, ja er stösset sie zur Erden, daß sie im Staube liegt. Daß sie mit Füssen zertreten wird, mit Füssen der Armen, mit Fersen der Geringen. Aber des Gerechten Weg ist schlecht und seine Steige machst du richtig Denn wir warten auf dich, Herr, im Wege des Rechten. Des Herzens Lust steht zu deinem Namen, und deinem Gedächtniß. Vom Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir, wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande geht, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit; sondern thun nur übel im richtigen Lande, denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht. Herr, dei-

ne Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht, wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zu schanden werden im Eyfer über die Heyden. Dazu wirst du sie mit Feuer, damit du deine Feinde verzehrest, verzehren. —

Der Inhalt meiner Predigt soll seyn:

Neue Merkzeichen zum völligen Seegen Gottes, über einem unter seiner Zucht liegendem Lande.

I. Woraus man solche wahrnehmen kann.

Sehr oft meine geliebten Freunde, sehr oft haben die Veränderungen der Begebenheiten der Welt, der Erfolg der aufs klügste menschlich gefaßten Anschläge; der Ausgang der aufs mächtigste gemachten menschlichen Anstalten, die Aufschrift Gottes: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege nicht eure Wege, sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so viel sind meine Gedanken höher denn eure Gedanken, und meine Wege denn eure Wege. So geht die Regierung Gottes bey den Verhäng-

hängnissen der Schicksale, in den Mitteln, welche seine Hand braucht, grosse Veränderungen zu Stande zu bringen, und seine Absichten mitten unter dem Gewirre der menschlichen Anschläge und Anstalten, hinauszuführen. Wieder alle Gedanken und Vermuthen, gegen alle Absichten der Menschen, die so oft, so sehr, von den Willen Gottes entfernet und von seinen heiligen Absichten entfremdet sind; bey aller Freyheit ihrer Wahl, führt er, der Herr Himmels und der Erden, sein Werk aus, und bringet die Menschen, Macht und Klugheit auf einen ganz andern Weg, als sie gehn wollten. Sein Rath ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. Denn sein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Seine Gerechtigkeit ist heiliger, denn der Menschen Gerechtigkeit; seine Gerichte gerechter, denn der Menschen Gerichte; seine Liebe gütiger, denn der Menschen Liebe; seine Weisheit tiefer, denn der Menschen Weisheit; seine Macht mächtiger, denn der Menschen Macht. Unbegreiflich sind seine Wege, unabsehlich sein Thun; aber beym Ausgang sieht man seine Herrlichkeit, und man nimmt in seinen Verhängnissen wahr, daß es sein Werk sey.

Wenn nun seine Vorsehung, unvermutheten und grossen Seegen, einem Lande schaft; wenn er einem bedrängten Lande, grosse wunderbahre Errettungen schaft; wenn er demselben unter dem

dem Angrif der Völker, die seines Zornes Ruthe sind, immer zur Zeit, wenn sie es gar ausmachen wollen, mächtigen Seegen zu seinem Schuße giebt, so sind das Merkzeichen zur völligen Hülfe, Merkzeichen der Hoffnung zu seiner Seegensbegnadigung; kennbahre Merkmahle, aus welchen ein unter seiner Zucht liegendes Land, zuversichtliche Erwartungen nehmen soll: Der Herr werde sein Heil seyn, wenn auch gleich Menschen andre Gedanken gegen dasselbe haben, und andre Wege zum Augenmerk fassen. — Und eine jegliche solcher Rettungen ist ein so hoffnungsvolles Zeichen.

So wallete die Güte Gottes über das Land Judäa, zu denen Zeiten, welche der Prophet in unserm Textes Capitel bezeichnet. Es gehören diese Zeiten, von welchen der Prophet weissaget, vornehmlich in die Regierung des Hiskias. Damahls stand das Land unter einer göttlichen Zuchtstrafe. Die Hand des Herrn, war über dasselbe erhöhet, es zu züchtigen und wieder zu begnadigen, die Sünden heimzusuchen, und durch die Heimsuchungen dasselbe unter den Trübsalen zu läutern. Es waren Zuchtstrafen und keine völlige Fluchstrafen, dennoch waren auch diese Zuchtstrafen schwer, den dergleichen gerechte Verhängnisse, pflegen zuweilen bis an das Leben der Wohlfart eines Staats zu gehen, nur daß sie das Leben der Wohlfart nicht tödten. — Unter andern betrübten Verhängnissen über dieses

ses gezüchtigte Land, kam auch ein schneller und gewaltiger Krieg. Es ward von einem sehr mächtigen Feinde, nemlich von dem König von Assyrien angegriffen. Ein Feind der nichts geringers zur Absicht seines Krieges hatte, als die Freiheit dieses Landes zu stürtzen, die Wohlfart zu verwüsten und die Provintzien zu vertheilen. Die Kirche und die Krone, und die Wohlfart des Landes war das Ziel seines Schwerdts! Es war dieses ein solcher mächtiger Krieger, mit einer so furchtbaren Macht, daß alle Länder für ihn zitterten. — In dieser Bedrängnis, machte nun zwar Hiskias, alle Anstalten zu einer muthigen Gegenwehr. Er war ein Herr von großen Eigenschaften, die einen König königlich machen. Ein Herr von reiner Gottesfurcht und Tugend, ein Vater seines Volks, ein Schutzherr seines Landes, ein Fürst, ein Held, ein Regent! Und er that bey diesen Umständen was ein König in dergleichen Umstände thun soll. — Er munterte sein Volk auf; er machte Anstalt zur herzhaften Gegenwehr, und wieß jedem seine Posten an, da der Feind auf die Hauptstadt des Landes zudrang. — Man kan die Geschichte dieser Anstalten im 2ten Buch der Chronica im zwey und dreißigsten Capitel lesen, und die Königliche Aufmunterungsrede ist besonders erwecklich, und schickt sich für uns in unsern Umständen: Seyd getrost und frisch, fürchtet euch nicht vor dem Könige

nige zu Assur, noch vor alle dem Haufen der bey ihm ist, denn es ist ein Größerer mit uns, weder mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der Herr unser Gott, daß er uns helfe und führe unsern Streit. v. 7. 8. So liebreich, so getrost munterte er sein Volk auf, und das Land ward muthig und getrost! Es kannte die Redlichkeit seines Landesvaters, daher verließ es sich auf die Worte des Hiskias. v. 8.

So getrost sie nun waren, so muthig alles bey solcher Gefahr ein Herz und eine Seele war, (Ach ein schönes Bild eines Volks, welches mit seinem Könige, und sein König mit ihm, gleich einmüthig zur Vertheidigung des Vaterlandes ist). So war doch, sage ich, die Gefahr sehr groß, und es war Wunder genug, daß der König von Assyrien, mit seinem unzählbaren Heere, nicht alsbald die Hauptstadt stürmte. Doch in der Länge der Zeit, war vor Menschen Augen kein Rettungsmittel übrig; dazu kam, daß der wackere Hiskias von einer tödtlichen Krankheit befallen wurde. Alles stand also auf der Spitze des Umsturzes.

Doch der allmächtige Gott hatte es noch nicht verlassen; seine Macht schafte Rath, da Menschen nicht Rath schaffen konten. Seine Macht half, wo Menschen nicht helfen konnten, und rieb diesen Feind durch einen Engel mit der

Pest

Pest dergestalt auf, daß der übrige Theil des Heers mit Furcht und Schrecken aus dem Lande flohe. Jesaia c. 37, 36. Da ward das Wort des Propheten erfüllt: Gott beuget die so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt erniedrigt er. Er stösset sie zur Erden, daß sie im Staube liegt, daß sie mit Füßen zertreten wird, mit Füssen der Armen, mit den Fersen der Geringen. v. 4. 5. Wir müssen zum richtigen Verstand dieser Worte merken, daß es denen Propheten, so wie auch andern Schriftstellern, sehr gewöhnlich sey, die Macht eines Volks unter dem Namen einer Stadt zu bezeichnen, und folglich den Fall ihrer Staatsabsichten, auch unter solchem Ausdruck zu bezeichnen. Was wir auch heute zu Tage den Hof eines Fürsten nennen, oder durch den Namen der Hauptstadt ausdrücken, und darunter den ganzen Staat verstehen, das ist eben das, was in den alten Schriften durch das Wort einer Stadt ausgedruckt wird. Wenn also der Prophet hier sagt: Er beugt die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt erniedrigt er, daß sie im Staube liegt, daß sie zertreten wird mit Füssen der Armen, mit den Fersen der Geringen, so beschreibt er den gänzlichen Umsturz, dieser, allen Ländern damahls so furchtbaren Macht, des Königs von Assyrien, und seiner Monarchie. Sie sollte zuletzt von solchen Völkern zu Grunde gerichtet werden,

werden, welche in ihren Augen geringe geachtet wurden. Das ward richtig erfüllt. Denn der Herr stürzt die Gewaltigen vom Stuhl und zerstreut die, so hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinne. Er macht des Hochmuths der Stolzen ein Ende, und weiß die Gewaltigen zu demüthigen. — Das geschahe auch hier zur völligen Rettung des bedrängten Landes. Die schon vorher geschehene Weissagung kam zur Vollendung. — **Assur soll in meinem Lande zerschlagen werden. Ich will ihn zertreten auf meinen Bergen, und sein Joch von ihnen nehmen, und die Bürde von ihrem Halse.** — O Ihr mächtigen Völker die ihr euren Scepter noch so weit ausrecket, und euer Schwerdt zu immer mehreren Eroberungen allenthalben hinzuckt; wisset, daß es der Herr sey, dessen Hand euch unter die Füsse derer hinstrecken kann, die ihr für arm und geringe achtet. Was Gott beschlossen hat, können die mächtigsten nicht wehren! Was er erhalten will, kann keine Menschen Macht stürzen! —

In allen diesen Verhängnissen Gottes waren Zeichen des völligen Seegens Gottes, über diese unter seiner Zucht liegende Lande. Der König, welcher zum grossen Leidwesen seines Volks, von einer tödtlichen Krankheit, zur Zeit dieser Trübsale, angegriffen wurde, kam zur Genesung. Gott fristete sein Leben zur Wohlfart seines Volks und zum Heil, noch hier auf Erden, sein geliebtes

tes Volk im völligen Seegen zu sehen. Das Land ward gerettet und diese Rettung war ein neues Merkzeichen, zur völligen Wiederherstellung und Vergrösserung seiner wahren Wohlfart, zu dem so erwünschten Heil. — Wie erwecklich munterte der Prophet sein Vaterland mit dieser Hoffnung auf! Er hält seinen Mitunterthanen den künftigen Seegen vor. Zu der Zeit, sagt er, wird man ein solch Lied singen in Juda: Wir haben eine feste Stadt. Mauren und Wehre sind Heil. Thut die Thore auf, das herein gehe das gerechte Volk, daß den Glauben bewahret! (v. 1. 2.) Er versichert im Namen des Herrn, die Beständigkeit und lange Dauer des folgenden Friedens, und betet die Güte Gottes darüber an. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage, denn man verläßt sich auf dich. v. 3.) Er erweckt sie zum starken und freudigen Vertrauen: Verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn er ist ein Fels ewiglich. (v. 4.) Das that er im Namen des Herrn. War es also nicht selbst der Wille Gottes, daß dieses unter seiner Zucht liegende Land, aus allen Rettungen neue Merk-Merkzeichen zum völligen Seegen nehmen sollte.

Meine geliebten Freunde!

Ich gestehe es, der Zustand unsers Landes ist mit dem Zustande jenes Landes nicht völlig gleich; aber es hat doch viel ähnliches mit demselben

selben. Ich habe dieses schon ausführlicher in den vorigen Siegespredigten erklärt. Wir sind auch ein Land unter der Zucht des Herrn. Die Hand Gottes hat uns gerührt; aber sie will uns nicht stürzen. Wir sind gestraft, aber nicht verflucht. Gezüchtigt sind wir, aber nicht verlassen! Sind die Wohlthaten, die der Herr unter seinen Strafen uns angedeyen läßt, sind sie nicht Zeugnisse über diese Wahrheit? Mischt nicht seine Liebe viel Barmherzigkeit unter seine Gerichte? Verschaft er uns nicht, so oft und mannigfaltig, wunderbare und erstaunende Rettungen, zur rechten Zeit, zur Zeit der höchsten Noth? Und sollte ich demnach nicht mit aller Freudigkeit, hieraus Merkzeichen des völligen Seegens Gottes, herneh-men.— Ich kann nicht mit der Erleuchtung des Propheten reden. Ich kann nicht so gemessene Verkündigungen thun, wie ein Mann thun konnte, welchen Gott seine Rathschlüsse bekannt gemacht hatte. Aber die allgemeine Lehre kann ich wohl behaupten: Man kann so merkbahre, wundersame Rettungen, als uns die Macht Gottes, bey einem so schrecklichen Kriege gegen so übermächtige Feinde, verschaft, die kann man warlich als neue Merkzeichen, zum völligen Seegen über unser gezüchtigtes Land, ansehen.—

Zeichen vom Himmel hat uns Gott nicht zugesagt. Wir haben keine Verheissung, daß er an uns eigentliche Wunder thun werde. Wir haben auch kein Recht, solche zu verlangen;

aber

aber die Hände Gottes sind mächtig genug, uns dennoch zu erhalten, und mächtig sind wir erhalten! Mächtig sehr mächtig, zur Bewunderung der ganzen Welt, erhalten! Wir selbst, wenn wirs recht nachdenken, müssen erstaunen. Wir müssen gestehn, daß sey Gottes Werk. Und ist nicht diese Erhaltung schon ein Merkzeichen seiner noch folgenden Hülfe? — Zeichen in der Luft, nehmen wir nicht als Zeichen an. Wir mißbrauchen die Zeichen der Witterung nicht mit Aberglauben. Wir sind nicht darauf gewiesen; aber die Zeichen der Verhängnisse Gottes, sind rechte und ächte Zeichen. Ueber uns sind solche Schickungen, welche alle Merkmahle an sich haben, daß wir guter Hoffnung seyn sollen. Es sind Zeichen des Seegens! Warlich, es kömmt unter der Hand des Herrn, nicht auf die Gedanken der Mächtigen an, welche uns den Untergang zudenken. Es hängt unser Heil nicht von ihrer Gewalt ab! Was Gott uns zugedacht hat, das soll uns die ganze Macht unserer Feinde nicht nehmen. Von der Hand des Herrn hoffen wir. **Wir warten auf dich, Herr, im Wege des Rechten, des Herzens Lust steht zu deinem Namen und deinem Gedächtniß.** (v. 8.) Denn du bist es, o Gott! der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet. Das bist du Herr alleine!

Was wir in den vier Jahren dieses Krieges erlebet haben, was unsre Augen gesehn, und

unser Ohr gehöret hat, hat das Zeugniß eines besondern göttlichen Verhängnisses. Es hat die Aufschrift und hat sie mit Recht: Der Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr macht, daß er fortgehe. Wie so mancher von Menschen Klugheit zusammen gehefteter Plan, ist schon zerrissen, wie im Sturme zerrissen, wie Spreu vom Winde zerstreut! Wie so manche mächtige Unternehmung hat sich selbst gestürzt, und sie stürzte, wie vom Donner zersplittert! Wie so manche hochgebaute Triumphbogen, mit vielen Lorbeern umwunden, zertrümmert! Und zertrümmerte wie im Erdbeben Paläste zertrümmern! Alle die kriegende Mächte, haben schon solche wundervolle schnelle Wechsel gehabt. Bald lag diese Macht ganz darnieder, und richtete sich wieder empor und trat die unter die Füsse, vor welche sie vorher niederlag. — Bey diesem Kriege hat man so schnelle Umkehrung des Glücks gesehen, so gewalltige Wechsel grosser Begebenheiten, daß die weisesten Staatsleute und die erfahrensten Kriegesmänner, sich so vielfach in ihren Urtheilen geirret haben. Macht nicht die Hand Gottes, hier ihre Macht über Menschen Macht sehr merklich? Scheint es doch, als wenn der Herr den grossen Artikel von seiner Vorsehung in diesen Verhängnissen, aufs neue bestätigen wollte. Er giebt allen Völkern die Erinnerung, ach die so häufig vergessene Erinnerung! daß nicht Menschen Macht, nicht

Men-

Menschen Klugheit, sondern sein Rath und seine Macht die Schicksale ausmesse. Und in allem diesen Wechsel, mein Vaterland, bist du der Mittelpunct dieser Erinnerung. Auf dich ist aller Schwerdt gewetzt, aller Bogen gespannt, aller Macht gerüstet; aber du stehest noch gegen aller Macht, gegen aller Schwerdt, gegen aller Bogen! Du stehest noch, und wirst immer wieder aufgerichtet, ob du gleich oft in schrecklichen Niederlagen, auch eben so oft hinfielest, als deine so mächtige, dreymahl mächtigere Feinde, vor dir gefallen sind. Sind darinn nicht offenbare Zeichen, für deiner von Gott bestimmten Aufrechthaltung? Erkenne es mit Demuth und Anbetung an diesem Danktage, damit dein Dank desto heiliger seyn möge. In wie viel Noth, hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel ausgebreitet?

Das vergangene Jahr, war für uns ein sehr banges Jahr, ein durchgefürchtetes ein hethränetes Jahr; aber sehr lehrreich ist es über diese Wahrheit. O möchte doch unsere Seele ein unvergeßlich Andenken darüber behalten! Wir dachten mit unserm siegenden Heere, mit einem Heere in dem besten Stande, unsere oft geschlagene Feinde wieder zu schlagen. Wir dachten mit lauter Siegen zu rächen, unserer Brüder Blut, unserer Länder Verwüstung, unsere so hart gekränkte Gerechtsame, unsere verhöhnte Ehre! Wir dachten sie mit lauter Siegen zu

rächen. Mit lauter Siegen dachten wir uns den Frieden mit einmahl zu schaffen, den man uns nicht anders, als bey unserm Untergange zugestehn will. Wir gingen unsern Feinden mächtig unter die Augen. Aber du grosser Gott, der du uns gezüchtigt hast, deine Gedanken waren nicht unsere Gedanken, unsere Wege nicht deine Wege, dein Seegen begleitete uns nicht, dein Beystand unterstützte uns nicht, dein Glück krönte uns nicht. Da fand sichs, sehr schrecklich für uns fand sichs, wir sahen es: **Mit unsrer Macht ist nichts gethan.** Wir konnten nichts ausrichten, denn wir hatten deinen Seegen nicht. Wir stürzten in zwey Schlachten nieder, gegen einen Feind, der vor uns, das Jahr vorher, niederstürzte, da unser Heer lange so stark nicht war.— Und da kam Furcht und Schrecken über unser Land. Aller Knie bebeten, aller Herzen zagten, und bangsam dachten wir an unsere völlige Verheerung und Untergang. Und unsere Feinde dachten es auch; aber deine Gedanken, o Gott! waren andre Gedanken. **Du wegtest zwar unser Land, daß seine Pfeiler zitterten, aber du hieltest seine Seulen.** (Hiob 9, 6. Ps. 71, 5.) Wir kamen dennoch wieder empor, und wurden unsern Feinden wieder furchtbar.— Der Feind, vor dem wir fielen, muste den Rückzug nehmen, und er blutete, da er ihn nahm. Die übrigen Feinde, muthig über die Siege ihrer Bundesgenossen, dachten nun alle

Macht

Macht in Händen zu haben, aber sie richteten nichts aus. Unsere kleinen und geschwächten Heere waren ihnen immer furchtbar. Wir drungen auf diese wieder mit neuer Macht an, und trieben sie zurücke. Wir meynten sie bald zu besiegen; aber wir siegten nicht. Ein Theil unserer Völker ward so gar überwältigt und gerieth in die Gefangenschaft. Ein harter, ein fürchterlicher Winter, auf einem traurigen Sommer.— Doch unsere Feinde, welche nun gewiß dachten uns wieder zu besiegen, siegten auch nicht. Herr deine Furcht schreckte sie!

In solchem Zustande öfnete sich nun in diesem Jahre der blutige Schauplatz des Krieges wieder. Für uns abermahl sehr fürchterlich. Ein Theil unsrer Völker ward wieder überwältigt, wo sie im vergangenen Jahre, sich gegen einen mächtigen Feind behaupteten. Unsere Städte flammten schon wieder, unserm Lande drohte schon wieder ein grosses Wehe. Unsere übrige Kriegesheere konnten nichts ausrichten. Zum Angriff konnten wir nicht kommen. Wir kamen endlich, durch eine schnelle Wendung, zum Angriff einer Festung unserer Feinde, aber wir konnten sie nicht gewinnen. Unsere Feinde Triumphirten hoch und laut, und dachten, dieses Jahr sey gewiß das Jahr unsers Untergangs.

Du allmächtiger Gott, der du uns gestraft hast, hast du uns den ganz verlassen? Haben denn unsere Sünden eine solche Wolke gezogen,

daß kein Gebeth hindurch kann? Hast du denn alle deine Barmherzigkeit von uns hinweg genommen? Sollen wir denn nach allen so vielen wunderbaren Rettungen, die uns deine Gnadenhand so oft geschenket hat, dennoch unter dem Schwerdt unserer Feinde umkommen? Hat denn unser Heer kein Glück und keinen Seegen mehr? Sind wir denn verflucht? Soll denn die gerechteste Sache kein Heil mehr haben? Soll denn unsere Kirchen- und Landesfreiheit, unter dem Joch der Schmach und der Härte geschmiedet werden? Sollen denn unsere Friedensvorschläge, die freundschaftlichen Anerbietungen der Liebe zum Frieden, verhöhnt werden? Sollen denn unsere Feinde sagen, wo ist nun ihr Gott? Soll denn all unser Blut trieffen? —

Meine geliebteste Landesleute! diese Gedanken sind nicht Gottes Gedanken, die Wege der Feinde sind nicht Gottes Wege. Fasset Hoffnung zum Beystande Gottes und verzaget nicht. — Setzt uns doch die Hand des Herrn wieder neue Merkzeichen seiner Hülfe. Denket daran, was der Allmächtige gethan, der uns aufs neue gesegnet.

Denn nun war Schlesien der Schauplatz des Krieges. Hier standen die mächtigsten Kriegesheere unserer Feinde. Oesterreich hatte hier seine ganze Macht zusammen, und in vier Haufen standen sie da! der König gegen sie, kaum halb so stark als die Feinde! Gerne hätten sie

ihm

ihm den Zug nach diesem Lande gewehrt. Aber sie konntens nicht ausrichten. Nun aber meinten sie ihm hier völlig aufzureiben. Ob sie gleich schon zweymahl übermächtig waren, so wolten sie dennoch noch, um ihres Sieges völlig gewis zu seyn, einige zwanzig tausend Rußen zu Hülfe nehmen. Und diese zogen auch an. Der Plan war gemacht, der Angrif fest gesetzt! von allen Seiten solte er bestürmt werden. — Aber aus diesem Rathe ward nichts! — diese Beredung bestand nicht. — Hier war Gott mit uns! — Mit ihnen fleischlicher Arm, mit uns die Kraft des Herrn! Mit ihnen Menschen Macht; Mit uns die Macht Gottes! Mit ihnen Menschenklugheit; Mit uns die Weisheit Gottes! Aus ihrem Rath ward nichts. Sie faßten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen. — Aus ihrem Rathe ward nichts, denn Gott war mit uns. — Gott leitete den König; Gott stärkte den König; Gott segnete den König. Sein Helden-Schluß war schnell; sein Angrif schnell. Er fiel den mächtigsten ihrer Feldherrn an, den fiel er an, auf dem unsere Feinde ihr Hauptaugenmerk hatten, daß er den ersten Angrif thun solte, den fiel er an! Schnell und feurig war der Angrif! schnell der Sieg! Der Feind ward hart geschlagen. Dieser durch unser Schwerdt; die andern durch die Furcht! Sie stunden da erstärrt und wurden bestürzt und zogen zurück. — Ists hier nicht

sichtbar daß der Herr uns noch nicht den Seegen entzogen habe? Warum bestürmten die übrigen feindlichen Kriegesheere, nicht unser durch die strenge Arbeit einer hitzigen Schlacht ermüdetes Heer, mit ihren frischen Völkern? Warum griffen sie nicht des andern Tages mit ihrer überlegenen Macht noch an? Warum nahmen sie nicht noch die Rußen zu Hülfe, und verstärkten sich mit diesen vier und zwanzig tausend? So groß und so furchtbar ward ihnen dieser Sieg! Ist er also nicht ein neues Merkzeichen, daß die größesten Mächte unserer Feinde, noch nicht unüberwindlich sind? Und sind sie nicht unüberwindlich, was zagen wir denn? Bleibt der Seegen Gottes über uns; was fürchten wir denn? Und haben wir hier nicht ein neues Merkzeichen, daß uns Gott seinen Seegen noch nicht entzogen habe? — Ja wir haben mehr als ein Merkzeichen. Auch unser Heer in Sachsen, ein sehr kleines Heer, hat einen großen Sieg erhalten. Sollen wir denn diese Zeichen nicht mit großer Hoffnung ansehen? Sollen wir so bangsam seyn?

Sollen wir nicht mit Freuden sagen: Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, seine Güte und Treu sind alle Morgen neu, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Klaglieder c. 3. 20. 21. 22. 23. Du Gott wirst ja unserer

in

in Gnaden ferner gedencken. Meine Seele sagt mirs, das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch. — Samuel setzte bey einem solchen Siege, ein Denkmahl von Steinen, zum Gedächtnis für die Nachwelt, zum Andenken der Hülfe Gottes, und schrieb darauf: Bis hieher hat der Herr geholfen. 1 Sam. 7, 12. Setzet dieses Denkmahl in eurem Herzen; diesen Lobgedanken, diesen Trostgedanken: Bis hieher hat der Herr geholfen! Ich setze mit Hoffnung hinzu, und ein jedes Herz setze es doch hinzu: Er wird auch ferner helfen! 2 Chronika c. 14. 11. Assa bethete mit vollem Vertrauen in solchen Umständen, folgendes Hoffnungsvolle Gebeth: Herr es ist bey dir kein Unterscheid, helfen unter vielen oder da keine Kraft ist. Hilf uns Herr unser Gott, denn wir verlassen uns auf dich und in deinem Namen sind wir kommen, gegen alle diese Menge; Herr unser Gott, wieder dich vermag kein Mensch etwas. Können wir nicht mit aller Freudigkeit des Glaubens auch also beten? — Solten diese wunderbaren Fügungen Gottes, zu unserer Aufrechthaltung, auch mitten in unserer Demüthigung; solten diese nicht Merkzeichen des völligen Seegens Gottes seyn? — Noch sehe ich keine gewisse Merkzeichen unsers Untergangs! Hat der Herr denselben in seinem Rathschluß. Ich will seine Hand auch in Thränen

küssen,

küssen. — Aber noch sehe ich keine solche gewisse Merkzeichen zu unserm Fall, den uns unsre Feinde zudrohn. Ich will also noch guter Hoffnung seyn. Und hofft mit mir, meine Landesleute! auf den Herrn steht unsere Hoffnung; auf den Herrn, der unsre Stärke ist; auf den Herrn, der alle Hülfe thut die auf Erden geschicht; der Himmel und Erde gemacht hat, der kann unsere Feinde untertreten, und hat uns wieder ein Zeichen seiner Hülfe gegeben. Nun merke ich, daß der Herr seinen Gesalbten hilft, und erhört ihn in seinem heiligen Himmel. Seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Ps. 20.

Doch meine Freunde! Wir ein Land, unter der Zucht-Strafe Gottes! Wir müssen auch diese neue Merkzeichen, zum völligen Seegen Gottes, mit rechter Heiligung des Herzens aufnehmen. Der frohe Anblick dieser Zeichen soll unser Herz nicht stolz erheben. Diese heilsame Gnade soll uns zur rechten Zucht werden. Auch diese Wohlthat, soll uns unter der Kraft Gottes, unsere Heiligung befördern. Laßt uns also lernen, die grosse Hauptsache lernen

II. Wie wir diese neue Merkzeichen aufnehmen sollen.

Eine wahre Busse ist die Absicht Gottes bey seinen Zuchtstrafen. Sie ist es auch bey seinen Wohlthaten. Beydes sind Anleitungen für uns.

Und

Und sie sind es in Jesu Christo zu unserm völligen Seegen — Mein Vaterland! Du liegst unter der Zuchthand Gottes. Schweer sind seine Straffen. Groß deine Sünden. Schrecklich seine Gerichte. Hoch reicht deine Missethat. Heiß ist das Feuer deiner Läuterung. Hart sind die Schlacken unserer Sünde. Wie beben deine Seulen! Wie wanket deine Wohlfahrt! Wie zittert der Thron! wie schüttert die Kirche! Wie triefft die Verwüstung! Wie flammet das Feuer über deine Städte! Wie blinket das Schwerdt! Wie rinnet das Blut deiner Erschlagenen! Wie öfnen sich die Tiefen, hie Tiefen, da Tiefen des Elends! Wie wimmert der Jammer! Bange ist die Zeit. Betrübt sind die Tage. Tage des Schreckens, der Furcht, der Plage — Und wenn wir fragen: Herr! warum trittst du so ferne? Warum verbirgest du dein Antlitz für uns? Warum kommt so viel Wehe und Herzeleid? Und kein Gebet, kein Seufzen nach Frieden kommt zur Erhörung? — So werden unsre Sünden gegen uns antworten, und unsre Missethaten gegen uns zeugen. Schwer o Gott sind deine Gerichte. Aber gerecht und heilig sind sie. Beuge dich unter seiner Hand. Kehre dich zu ihm. Suche Barmherzigkeit. Werde fromm und bessere dich. Ehe sich das Herz Gottes von dir wende! Siehe der Herr hält seine Gnade noch über dich. Noch bietet Er seinen Seegen aus! Noch kan diese Strafe dein völliger Se-

gen

gen werden. O so verwirff die Zucht des Herrn nicht. So verschmähe seine Barmhertzigkeit nicht. So verscherze seinen Segen nicht. So werde durch Zucht gebeugt, durch Gnade bewegt, und bete bußfertig in dem Namen Jesu Christi: **Gedenke nicht unserer vorigen Missethat. Erbarme dich unserer bald, denn wir sind fast dünne worden. Hilf uns Herr unser Helfer, um deines Namens Ehre willen. Errette uns und vergieb uns unsre Sünden.** Ps. 79. v. 8. 9.

Betrübt, sehr betrübt war es dem Herzen des Propheten, wenn er noch Leute sahe, über welche er folgende Anmerkung machen muste: **Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur Uebel im richtigen Lande, denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht.** (v. 10.) Betrübt und wehmühtig ist es jedem Herzen, welches den Herren kennet, wenn Menschen seine Zucht nicht achten und von seinen Wohlthaten nicht gerührt werden. Betrübt, schmerzlich betrübt ist es jedem gottesfürchtigen Liebhaber seines Vaterlandes, wenn er noch Mitunterthanen siehet, die die Noth des Landes so wenig zu Herzen nehmen, so ungöttlich gesinnet sind, daß nichts Göttliches in ihren Seelen mehr Empfindungen macht. Betrübt ist die Klage, die Klage zu Gott, eine Thränenwürdige Klage! Ach soll ich sie auch über viele

thun?

thun? Herr du schlägest sie, aber sie fühlens nicht. Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Das müssen warlich harte Sünder seyn, welche unter solchen Verhängnissen nicht gerührt werden! Das müssen verstockte Seelen seyn, an welchen weder Strafe noch Wohlthaten, göttliche Empfindungen machen. — Wenn dergleichen viele in unserm Lande sind, wehe, wehe dir alsdann mein Vaterland!

Erfreulich wars hingegen dem Propheten, wenn er noch viele fand, die ein Herz und eine Seele waren, den Herrn zu suchen. O möchten wir doch meine geliebten Landesleute, möchten wir doch alle mit Wahrheit sagen können: **Wir warten auf dich Herr; des Herzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß. Von Herzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geiste, in mir wache ich frühe zu dir.** (v.8.) O möchten wir doch die Noth des Landes alle so auf unsern Herzen tragen. O möchte doch alle unsere Sehnsucht nach den Segen des Herrn, nach den Heil der Kirche, nach der Begnadigung unsers Vaterlandes, unsere ganze Seele erfüllen. **Denn wo dein Recht o Gott! wo das im Lande geht, da lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.** Das Recht Gottes, meine Freunde! ist durch unsere Sünden

ent-

entheiligt. Es muß uns wieder heilig und werth werden! die Rechte des Herrn sind von uns so hart, so lange verletzt. Jetzt fordert sie Gott mit seinen Strafen, und noch mit so viel Barmherzigkeit. Mit so viel Merkmahlen seiner Gnade, daß sein Recht noch in unserm Lande bleiben soll; noch mit so viel Gnade, daß er vergeben will. Er will nicht völlig handeln, nach unsern Sünden und nicht ganz vergelten, nach unserer Missethat. Nimm es doch an mein Vaterland, nimm es doch an! Erkenne deine Versündigung mit Reu und Schmerz zur wahren Besserung. Es ist ein Segen darinnen! Ein grosser Segen. Ein volles Heil!

Denn die Busse eines unter der Zuchtstrafe stehenden Volks, hat den Segen des Landes unter denen Begnadigungen, mit welchen der erbarmende Gott eine wahre Zukehr zu ihm begnadiget. Mit was für Heil ward nicht Judäa zu der Zeit erfüllet, als es die vorhin angeführte Zuchtstrafen so bußfertig aufnahm Mitten unter den Strafen Gottes kam Gnade auf Gnade. Mitten in den Bedrängnissen, Hülfe auf Hülfe. Mitten unter dem Leiden, kam Trost auf Trost. All ihr Gebet fand eine Stelle zur Erhörung. Und das Heil kam in dem Frieden überschwenglich. Die Wohlfart des Landes kam so hoch empor, als wie sie seit Davids und Salomons Zeiten nicht empor gewesen war. Kirche und Staat kam im Flor; der Thron zum grossen

Glanz;

Glanz; das Land war eine rechte Stäte des Heiligthums; ein Schutzort der Gottesfurcht und Tugend; ein Land voll Segen der Nahrung; ein Land voll alles Heils! das Wort ward erfüllt, was der Prophet hier auf den Namen des Herrn zusagte. Es kam die Zeit da das Land war wie eine veste Stadt, Mauren und Wehre waren Heil. — (v. 1.) Aber es ist auch wahr, hier war eine wahre Besserung! Es war ein gezüchtigtes, aber ein geheiligtes Land. Ein gestraftes, ein begnadigtes und ein frommes Volk! Das Recht Gottes kam im Schwange, und Gerechtigkeit erhöhte das Volk.

Wollen wir uns denn solchen Segen nicht auch zuziehen? Soll es denn über uns geklagt werden: Herr deine Hand ist erhöht, das sehen sie nicht! (v. 11.) Wollen wir es denn zu spate sehen, daß sie über uns erhöht sey, die Hand des Herrn? Wollen wir denn im Eifer über die Heyden zu Schanden werden? Sollen denn blinde Völker, gegen welche wir oft eifern, uns zu Schanden, beschämt machen, daß wir bey aller unserer vorzüglichen Erkenntniß Gottes, dennoch kein besseres Herz haben, als sie bey ihrer Unwissenheit haben? Sollen denn Christen über blinde Heyden zu Schanden werden? Sollen denn evangelische Christen, nicht die irrende Christen, auch an der Gottseligkeit übertreffen? — Wollen wir durch unsere Härte,

das Feuer der göttlichen Gerichte noch mehr anflammen, welches schon solche Glut von sich wirft?

Nein das sey doch nicht der Zug unsers Hertzens. Wir wollen uns demühtig der Zucht des Herrn unterwerfen, und in Busse und Glauben die neuen Merkzeichen der göttlichen Hülfe aufnehmen. — Denn wird dein Licht hervor brechen wie die Morgenröthe; deine Besserung wird schnell wachsen und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen. Die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen. Denn wirst du Rufen, so wird er dir antworten. Berge können denn wohl weichen, Hügel hinfallen. Aber die Gnade des Herrn nicht, der Bund des Friedens nicht. (Jesaia c. 58. v. 8. 9. 10. C. 54, 10.)

Lauter Hofnung meine Freunde, lauter Hofnung muß bey einer wahren Zukehr zu Gott seyn! Lauter Vertrauen zu seiner Barmherzigkeit; lauter Freudigkeit können wir fassen, da die Barmherzigkeit uns diese neue Merkzeichen einer völligen Begnadigung darstellet. Verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn er ist ein Fels ewiglich. Seine Macht und seine Gnade sind groß, und Herr! deine Güte wird über uns seyn, wie wir auf dich hoffen. Dein Weg ist heilig. Wo ist so ein mächtiger

Gott

Gott wie du bist? Du bist der Gott der Wunder thut und hast deine Macht bewiesen unter den Völkern. Darum verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn Er ist ein Fels ewiglich. (Ps. 77. v. 14. 15.) Betrachte noch einmahl mein Vaterland! diese neue Merkzeichen zum völligen Segen. Es sind noch Denkwürdigkeiten an denselben und um denselben, welche das Vertrauen sehr stärken; denn bey unserer Sache, bey unserm Zustande, müssen wir uns warlich von der Menschen Macht weggewehnen. Menschen Macht kann uns nichts helfen. Wir müssen lediglich auf die Hand des Herrn sehen. Unserer sind nicht so viel, als unserer Feinde sind. Aber Gott kann auch wenige stark machen. — Unsere Feinde sind mächtig, aber der Herr kann ihre Macht brechen. Von dem allen stehn schon wunderbahre Proben vor unsern Augen. Gott ändert Zeit und Stunde.

Dieser Monat war im vergangenen Jahre für uns ein rechter Trauer-Monat. Und dieses Jahr ist er ein Monat der Freude. Wir haben zwey Siege erhalten, in Schlesien einen Sieg, in Sachsen einen Sieg. — Im vergangenen Jahr verlohren wir mit einem stärkern und mehr geübten Heere. Dieses Jahr gewinnen wir mit jungen Leuten, mit welchen wir die Lücken ausgefüllet haben, wo sonsten alte Krieger stunden. — Vor sechs Wochen siegte der Feldherr

der jezt niedergestürzt ist, und er ward für denjenigen angesehen, welcher Schlesien erobern, den Angrif thun und die Sache ausführen solte — Jezt ist er geschlagen und zerstreut. — Erst konnten wir diesen Oesterreichschen Kriegesheeren einzeln nicht ankommen. Jetzo besiegen wir eins derselben, da sie alle zusammen stehen Schlesien ist der Sieges Schauplatz über diese Feinde, das Land ihrer grossen Niederlagen, von je her; das Land, wo sie kein langes Glück zu haben pflegen, und noch nie großen Fortgang mit aller ihrer Macht gehabt haben, und wenn sie ja Fortgang hatten, dennoch allemahl am Ende zu ihrem Verderben. Es ist das Land, worüber der Eyd zweymahl gebrochen worden ist. — Der Feldherr ist besiegt, der der strengste war, den Krieg mit einer harten Art zu führen. Im vorigen Jahre hat sein Heer unsern Mituntertha-nen mit der äusserſten Härte begegnet, — dieses Jahr ließ ers zu, daß Landeshut, das unschuldige Landeshut, von seinen Soldaten, mit grosser Grausamkeit geplündert und viel unschuldig Blut vergossen wurde. — Wir erstaunetен darüber, und empfahlen es der Rache Gottes. Und die Rache Gottes ist gekommen. Dieses Heer, dieses so ergrimmte Heer ist aufgerieben. Herr du Richter der Welt, wenn man deiner im Wege des Rechten wartet, so schaffest du Recht und führst die Sache. — Gott du wirst sie führen, die Sache der Unschuld, die Sache

derer

derer, die Gewalt leiden. Des Gerechten Steige machst du richtig. Sein Weg ist schlecht und gerade nach der Billigkeit. O er sey von unserer Seite doch unser Weg, der Weg der Gerechtigkeit, der Liebe und der Mäßigung! Der Herr wird ihn richtig machen! Verfluchen uns Herr! die Menschen; verfluche du uns nur nicht! Verdammen sie uns; verdamme du uns nur nicht! Ja, bringe sie selbst mit Gnade zur Erkenntniß, mit Gnade zur Liebe, und vergieb es ihnen, was sie an uns thun und an uns thun wollen. — Verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn er ist ein Fels ewiglich, und beuget die so in der Höhe wohnen.— Gott hilft uns! Gott ist noch mit uns!

Die Russen, welche im vergangenen Jahre so hoch thönten, welche das Schwerdt so heftig führten, ziehen nun sehr stille. Die Hülfsvölker sind durch den Sieg des Königs, des Weges furchtvoll, aus Schlesien zurück gegangen, den sie gekommen waren. Und kommen sie denn wieder; so wird der Herr uns auch da nicht verlassen! Gott segne den Ehrenwürdigen Bruder des Königs, und kröne Ihn mit Lorbeern und uns durch Ihn mit Heil, gegen diese Macht, welcher Er die Spitze bietet. —

Frankreich hat alle seine Macht gegen unsere Bundesgenossen zusammengezogen. Auf dem

Meere sind seine Flotten zu Grunde gebohret. Seine Seemacht ist kraftlos. Auf dem Lande will es seine Kräfte dran setzen, und setzt sie dran. Aber diese Macht zittert noch vor unsere Bundesgenossen. Die Klugheit seiner Feldherrn, die Menge seines Heers, hat noch nichts gewonnen, und ein zweymahliger Versuch, droht ihm einen furchtbaren Schlag! Einen Schlag, wie im vergangenen Jahre bey Münden. Der Herr sey mit unsern Bundesgenossen und segne ihre Anstalten mit herrlichen Siegen, zur Wohlfart der gemeinsamen Sache.

Die Reichsvölker griffen unser kleines Heer in Sachsen, mit dreymahl überlegener Macht, an. Aber durch einen Drittheil unseres kleinen Heeres, sind sie geschlagen und musten mit Verlust abziehn. Sie drohten dich o Mark! Siehe auch hier, daß die Vorsehung diesen Anschlag vernichtet hat. Fasse Hoffnung zum fernern Schutz Gottes!

Und sind dieses nicht neue merkbare Hülfszeichen? So verlaßt euch denn auf den Herrn ewiglich, denn er ist ein Fels ewiglich. O ihr mächtigen Feinde unsers Landes, unser Schutz ist noch nicht von uns gewichen. Hat euch der Herr zu unserer Zucht gesandt, so seht ihrs selbst, daß es nicht zu unserm Fluch geschehen sey! Und sollen wir von eurer Liebe keinen

Frieden

Frieden erhalten, so wird uns Gott denselben auf unsern Waffen legen. Wir warten des Herrn im Wege des Rechten! Meine Landsleute, wie furchtbar und wie schrecklich würden wir unsern Feinden seyn, wenn wir uns von Herzen zur wahren Frömmigkeit läutern lassen. So heilige uns Gott und segne uns! So verlaßt euch in der Heiligung auf den Herrn ewiglich. Und nehmt diese Hülfszeichen mit demüthigen Vertrauen auf. Uns wird Gott Friede schaffen, denn alles, was wir ausrichten, das hat er uns gegeben.

Das sey und bleibe unser Wunsch, unser Gebet und unser Flehn. Keine Rachsucht steige in unserer Seele auf. Kein Blutdurst komme in uns zur Empfindung! Kein hochmüthiger Stolz blehe uns auf. Das Blut Jesu Christi, welches über uns Vergebung ist, das sey es auch über alle unsere Feinde. Die Busse, wozu uns die Strafen Gottes auffordern, sey auch in den Herzen aller unserer Feinde aufgefordert. Der Seegen, welchen wir für unserm Lande erbitten, zum Frieden erbitten, sey über alle Länder unserer Feinde erbeten. Die einzige Bitte, bitten wir nur von dir, o Gott: Winde ihnen das Schwerdt aus den Händen. Kann es denn nicht durch die sanften Bewegungen der Liebe geschehen? Gott! so thue es durch deine gewaltige Kraft in solchen Verhängnissen, dadurch sie

am Schwerdt erstarren und bestürzt deine mächtige Gnade über uns sehen. —

Nun **mein Vaterland**, so bete denn den Herrn an, der dein Heil und deine Hülfe ist. Bewegte Seelen sollen unsre Knie beugen, unsere Hände aufheben, und unsern Mund öffnen: Kommt laßt uns knien und niederfallen und bete wer da beten kann.

Herr allmächtiger Gott, dein ist das Reich, die Kraft, die Macht und die Herrlichkeit. Dein ist das Heil, der Seegen, und dein sey die Ehre, der Dank, das Lob und Preiß! Du allein bist unser Hort und unsere Hoffnung. Du alleine bists, auf dem wir unsern Seegen bauen können. Du allein bist unsere Zuflucht. Ja das bist du Herr alleine! Heiliger Herre Gott, heiliger starker Gott, heiliger barmherziger Heyland! Du ewiger Gott! Laß uns nicht versinken in der Noth! Laß uns nicht zu schanden werden, denn keiner soll zu schanden werden der dein harret. Herr wir warten deiner Gnade. Du bist uns auch genugsam zu unserm Beystand. Mag doch die halbe Welt uns anfallen, mag uns doch aller Menschen Hülfe verlassen; sey du nur mit uns! Verlasse du uns nur nicht, und

ziehe

ziehe die Hand nicht von uns ab. — Du hast uns nach deiner Gnade ein Zeichen gegeben, ein Zeichen, allen denen die dich fürchten, welches wir aufwerffen, und Sicherheit unsers Heils suchen, Sicherheit unserer Begnadigung, bey der Zuchtstrafe, womit du unsere Sünden heimsuchst. — Du bist das große Hauptzeichen unserer Begnadigung, Herr Jesu! Du bist es, das Zeichen, daß alle Bußfertige Barmherzigkeit und Seegen erlangen sollen. Dieses Gnadenzeichen, dieses Pannier, ist das Merkmahl, daß das Gebet derer, die mit wahrer Reue über ihre Sünden kommen, einen Seegen haben soll. Seelig sind die da Leide tragen! Seelig sind die da nach Gerechtigkeit sich sehnen, sie sollen getröstet werden, sie sollen satt werden. Seelig sind die da suchen, die sollen finden. — Dieses Zeichen ist denn das Zeichen unsrer Hoffnung. So lange wir in unserm Lande darnach sehen, so lange werden uns die Pforten der Höllen nicht überwältigen. — Wir finden, um dieses Gnadenzeichens willen, viel Barmherzigkeit unter diesen Gerichten. Wir werden noch mehr erlangen. Denn du giebst uns auch äussere und immer neue Merkzeichen deiner Hülfe, zum völligen Seegen. Du zeigest uns, daß du uns

noch nicht verlassen habest. Du hilfst und rettest immer aus der grösten Noth. Wir nehmen es demüthig auf, mit Freuden auf, mit Hoffnung auf, mit Dankbarkeit auf. —

Jetzt sind wir wieder versammlet, zum freudigen Lobe versammlet, über deine Hülfe! Sey hochgelobet von uns und deinen Friederich o Gott! Sey dankbar von uns erkannt, tief verehret, heilig angebethet. Herr, der König freuet sich in deiner Kraft. Fröhlig ist Er über deine Hülfe; du giebst ihm seines Herzens Wunsch; Er hat große Ehre an deiner Hülfe: ja große Ehre ist es für einem Könige, wenn du seine Sache führest. Du führst seine Sache. Es sey, o Gott, es sey ganz deine Sache. Der König hoffe auf dich, so wird er durch deine Güte vest bleiben. Du hilfst deinen Gesalbten, du hältst seinen Thron, du zeigst viel Wunder an ihm! Lasse das stets mit allem Troste durch seine Seele dringen, daß er dadurch gestärkt werde. — Wir danken dir Gott, wir danken dir, und verkündigen deine Wunder! Du hast uns abermahl gesegnet. Wir sind durch diesem Siege wieder errettet. Groß sind die Folgen dieser Wohlthaten. Groß ist

das

das Heil dieses Glücks unserer Waffen. Was würden wir seyn, o Gott! was würden wir und unser König seyn, wenn unsern Feinden es gelungen wäre, was sie vorhatten. Wenn deine Gedanken wie ihre Gedanken, und deine Wege wie ihre Wege gewesen wären. Ach was würden wir seyn! — Wie würde hie ein Feind und da ein Feind, und dort ein Feind sich über uns gestürzt haben — Wie würde unser Land so schrecklich zur Wüste worden seyn — denn du allwissender Gott, du weist es, daß wirs nicht tragen können was unsere Feinde uns auflegen wollen. O Gott, o gerechter Gott! Es ist zu hart was sie uns drohen. — Du hast uns gerettet! Wir sind wieder frey von dieser Gewalt. Wir stehen noch und halten die Flut auf, da wir durch dich gestärket sind. Sey hochgelobt von uns und deinen Friederich o Gott. Nimm den Dank an, den wir dir hier mit unserm Preise bringen. Wir müssens bekennen, wir wollens aller Welt bekennen, was du Herr an uns gethan hast. Es werde geschrieben auf die Nachkommen, damit das Volk, was noch geschaffen werden soll, dich o Herr! lobe, und uns zum Hülfszeichen in einer jeden gerechten

Sache

Sache nehme, und durch unser Exempel erweckt werde auf dich zu trauen. Dank und Preis und Lob sey dir gesagt, und unsere Seele behalte die Empfindung der Dankbarkeit und deiner Liebe in allen ihren Kräften.

Heilige uns, o Herr, unter diesen deinen Verhängnissen, zu einem heiligen Volk. Laß in unserm Lande deine Ehre in allen Ständen wohnen! dein Name sey von dem Throne an bis in den Hütten heilig! Ein jegliches Haus sey dein Tempel! Ein jeglicher Stand dein Gottesdienst. Bewege jedes Hertz durch diese Trübsal, durch diese deine Wunder; bewege es zur Fruchtbarkeit deines Worts, von deiner Gnade, von unserm Heil, von unserer ewigen Herrlichkeit, zu welcher du uns hier in diesem Zuchtstand läuterst. Heilige alle Länder des Erdbodens. Heilige Deutschland unter deiner Zucht. Heilige uns o Gott zu deinem Eigenthum.

Verlaß uns nicht, ziehe die Hand nicht von uns ab. Verherrliche dich an uns in deiner Gnade. Setze uns zum Zeugnis den Völkern, daß sie lebendig lernen, daß du der Herr seyst, und daß deine Macht auch ein kleines Land

gegen

gegen den Anfall der mächtigsten Monarchieen schützen könne. Laß die Mächtigen lernen, an uns lernen, bey unserm Seegen lernen, daß du dich der Rechte der Völker annimmst und das Recht schützest. Verlaß uns nicht!

Verlaß den König nicht. Dein Schutz schütze ihn, deine Weisheit leite ihn, deine Liebe belebe und bewege ihm mit seinem Bewustseyn, daß du sein Heil seyst. Dein Lohn lohne seine Vatertreue, deine Barmherzigkeit vergelte alle seine Liebe, sein Mitleiden, und bewege ihn göttlich, zu einer immer ausgebreiteten Liebe.

Verlasse unser Heer nicht. Segne dasselbe mit Muth und Freudigkeit, in dieser Sache auch den letzten Blutstropfen zu wagen. Vergelte einem jedem treuen Kriegesmann, hohen und niedrigen Standes, der sein Leben in dieser gerechten Sache wagt. Vergelte es jedem, der es schon gewagt hat. Laß diese unsere Kriegesheere die donnernde Legionen seyn. Heilige sie in deiner Gnade, stärke sie in deiner Kraft, und laß sie es lebendig empfinden, daß du sie stärkest.

Verlaß

Verlaß unsere Bundesgenossen nicht. Heilige sie wie uns. Was wir über uns bitten, das bitten wir auch über ihre Fürsten, über ihre Feldherrn, über ihre Kriegesheere, über ihre Unterthanen.

Verlaß uns nicht und ziehe die Hand nicht von uns ab. Schenke uns bald den Frieden, und noch einmahl o Gott, segne auch alle feindliche Länder mit demselben. Erbarme dich aller die da leiden! Heile die Brüche der Wohlfart die so zerschellet sind. Tröste die Betrübten und laß es jedem empfinden, der da leidet, daß du sein Trost bist. Jede Thräne, die zu dir um Friede geweinet wird, sey gesegnet! Jedes Gebet, das zu dir um Friede gethan wird, sey gesegnet!

Erhör uns Herr!
Herr erhöre uns!
Herr erbarme dich unser und hilf uns!
Und laß nach so viel Klag und Weinen,
Die Friedens Sonne scheinen.

Dein ist die Kraft, die Macht, die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

Nun

Nun singet, Herr Gott dich loben wir, ꝛc.

Der Herr segne uns und behüte uns,
Der Herr lasse sein Antlitz leuchten
über uns und sey uns gnädig.
Der Herr erhebe sein Antlitz auf uns
und gebe uns seinen Frieden, Amen. Amen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-191304271-12

olph Dieterich Ortmanns
Inspectors zu Beelitz,

eges-Predigt

wegen

Schlacht bey Liegnitz

über

esaia XXVI. v. 4-11.

Berlin,
ristian Friedrich Voß 1760.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-191304271-12